

HINTERGRUND

ZEUGEN JEHOVAS

► Viele meinen die Glaubensgemeinschaft zu kennen, doch kaum ein Außenstehender hat sich intensiv mit ihnen auseinandergesetzt. Wer sind diese Menschen? Wie sieht ihr Alltag aus? Sind die Zeugen Jehovas gefährlich?

► Diese Zeitung begleitet eine Zeugin Jehovas beim Missionieren, spricht mit einem Mainzer Marktverkäufer, mit einem Aussteiger und besucht einen Gottesdienst im Königreichssaal.

„Reflektieren passt nicht in ihre Welt“

FORSCHUNG Religionswissenschaftler sieht Probleme, beobachtet aber eine Lockerung der Regeln

MAINZ. Der Leipziger freie Religionswissenschaftler Raik Zillmann äußert sich über problematische und weniger problematische Seiten der Zeugen Jehovas.

Herr Zillmann, was sind die Erkenntnisse Ihrer Forschung?

Neue Zeugen Jehovas sind oft weniger an der Religion interessiert. Vielmehr suchen sie eine soziale Gemeinschaft. Oft treten Menschen in religiöse Gruppen ein, weil es in ihre Lebenssituation passt. Wiederholt hat sich bei meinen Untersuchungen gezeigt, dass Menschen wegen strikter Normen und Regeln in eine Sekte eintreten.

INTERVIEW

Was halten Sie von dem Wort Sekte?

Das ist schon immer ein sehr schwieriger Begriff gewesen, weil er wertend ist. Nach dem Soziologen Max Weber ist eine Sekte nichts anderes als eine religiöse Gruppe, in die man freiwillig eintritt. Für Außenstehende ist das Verhalten von Konvertiten unverständlich – allein der Rückzug von Freunden oder der Familie. Diesen Betroffenen zu erklären, dass die Zeugen Jehovas keine Sekte seien, ist schwierig. Die negative Bedeutung des Wortes wurde größtenteils von Sektenbeauftragten etabliert.

Wie unterscheiden sich die Zeugen Jehovas von Scientologen?

Das ist ein vollkommen anderes System. Die Zeugen Jehovas erfüllen die Definition einer Religionsgemeinschaft. Scientologen bezeichnen sich zwar selbst als eine Religionsgemeinschaft, es ist aber ein wirtschaftliches Modell. Das ist ein sehr großer Unterschied. Die Zeugen Jehovas sind eine große Religionsgemeinschaft mit christlichem Hintergrund, die auf Dauer angelegt ist.

Worin kritisieren Sie die Zeugen Jehovas?

Kritisch ist der Umgang der Mitglieder untereinander. Wenn Kinder in die Glaubensgemeinschaft hineingeboren werden, wachsen sie in einem sehr engen System auf. Das führt dazu, dass sie sich nicht frei entfalten können. Eine altersgemäße Entwicklung gibt es selten.

Das zeigt sich allein schon in der frühen Eheschließung, weil Sex vor der Ehe verboten ist. Als Zeuge Jehovas feiert man auch keinen Geburtstag

oder Weihnachten. Dafür müssen sich bereits Kinder rechtfertigen. Die größte Schwierigkeit aber sehe ich im Gemeinschaftsentzug, wenn jemand austritt. Das soziale Umfeld bestand bis dahin nur aus Zeugen Jehovas. Die betroffene Person steht dann plötzlich alleine da.

Die Zeugen Jehovas verweigern Bluttransfusionen, selbst in medizinischen Notfällen. Das kann unter Umständen tödlich sein.

Hier findet eine Lockerung statt – und es gibt auch viele alternative medizinische Möglichkeiten, Leben zu retten. Ich vermute, dass eine Blutspende nicht freigegeben werden kann, weil das zu einem Gesichtsverlust führt, nachdem einige als so genannte Blutzeugen gestorben sind. Manche treffen aber auch eine Gewissensentscheidung und teilen es der Gemeinschaft nicht mit. In allen Interviews, die ich zu diesem Thema mit Zeugen Jehovas geführt habe, findet eine Auseinandersetzung darüber statt.



Raik Zillmann hat viele Interviews mit Zeugen geführt. Foto: Zillmann

Ein weiterer Punkt, den man kritisieren kann: Zeugen Jehovas sollten nicht studieren.

Auch das habe ich in den lvergangenen Jahren empirisch untersucht. Der Wunsch nach Bildung wird größer. Bei Männern geht der Trend zu technischen Studienberufen. Zeugen Jehovas leben ein patriarchalisches Familienmodell. Frauen sollten eher Hausfrau und Mutter sein als studieren.

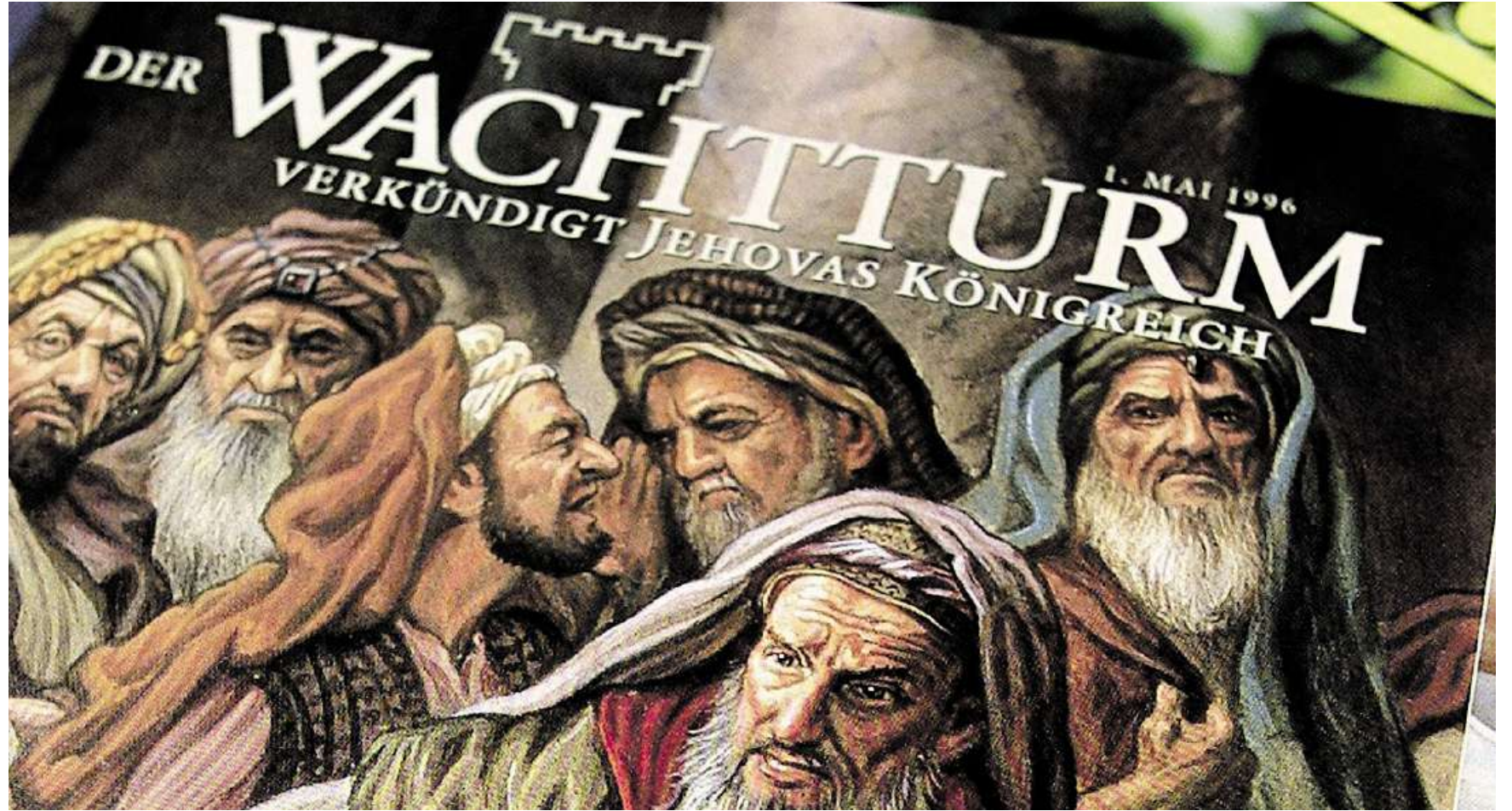
Technische Studiengänge unterscheiden sich aber von Geisteswissenschaften, bei denen die Welt hinterfragt wird.

Absolut. Doch selbständiges kritisches Reflektieren passt meist nicht in die Gedankenwelt der Zeugen Jehovas.

Halten Sie die Glaubensgemeinschaft für gefährlich?

Sie sind im Allgemeinen nicht gefährlicher als andere Religionsgemeinschaften, die nicht unter Beobachtung stehen.

Das Interview führte Lisa Maucher.



Die Zeugen glauben, dass sie in der Endzeit leben, und verteilen ihr Magazin „Wachturm“, um zu bekehren. Denn nach der Endzeit werden nur sie überlebt haben. Foto: dpa

Zweifellos Jehova

MISSION Zeugen zwischen Satan und dem Königreichssaal

Von Lisa Maucher

MAINZ. Annette Lenz steht vor einer Haustür und schaut die Nummer prüfend an. Ihre Stirn kräuselt sich, sie nickt. Hier war sie noch nicht. Die blonde Frau nimmt die Stufen und klingelt. Eine Ahnungslose im Morgenmantel öffnet. Mit einem Lächeln fragt Lenz: „Darf ich mit Ihnen über die Bibel sprechen?“, und hält ihr eine Broschüre hin. Die Frau schüttelt den Kopf, sagt „kein Interesse“, schließt die Tür. Im Laufe der nächsten Stunden wird Lenz in Mainz-Bretzenheim oft diesen Satz abwechselnd mit „Keine Zeit“ hören. Täglich, wenn sie missioniert. Die Frau meint zu wissen, warum: „In der Bibel steht, dass die Menschen der Religion gegenüber immer gleichgültiger werden. Ein Indiz für die Endzeit, in der wir leben.“

Annette Lenz ist Zeugin Jehovas. Ihre Glaubensgemeinschaft wird gemeinhin als Sekte bezeichnet. Ein kraftvolles Wort, das vorurteilsbehaftet ist, zu einem vorsichtigen Umgang mit den Gläubigen führt. Auf der einen Seite gilt in Deutschland Religionsfreiheit, auf der anderen gibt es Bedenken gegenüber dem, was fremd ist. Die Religion der Zeugen Jehovas ist für viele befremdlich. Kürzlich feierten die Zeugen Jehovas einen Kongress in Bingen, neue Zeugen wurden dort getauft.

Missionieren auf dem Markt

Es gibt viele Wege, den Glauben an die Menschen zu bringen. Ronald Huckel verkauft auf dem Mainzer Wochenmarkt Brötchen. Auf dem Tresen liegt die „Neue Welt-Übersetzung der Heiligen Schrift“, eine, so sagt er, wörtliche Übersetzung der Bibel. Jeder, der ihn auf das Buch anspricht, be-

kommt Antwort. Und es gibt einige, die fragen, sagt er. Der 58-jährige wurde in den Glauben hineingeboren. Seine Eltern sind durch einen Hausbesuch auf die Zeugen Jehovas aufmerksam geworden. „Sie haben die Heuchelei in der Kirche gesehen. Jesus hat nie das gelehrt, was die Kirchen heute machen, denn die Lehren sind nicht in der Bibel fundiert“, erklärt er. Bekehren wollte er niemanden, nur Interesse wecken.

„Ich erzähle Leuten von der Wahrheit.“ Die Wahrheit, das ist die Heilige Schrift. Huckel kennt sie beinahe auswendig, schon als Kind hat er mit dem Bibelstudium angefangen. Bei jeder Frage kann der Zeuge Jehovas ohne zu zögern ein passendes Kapitel im Buch aufschlagen. Dann zieht er seine Brille auf, lässt die Finger über die Zeilen gleiten und liest vor. „Alles dreht sich bei uns um die Wahrheit. So wie von manchen die Arbeit die Wahrheit ist, ist es bei uns die Bibel.“ Zu dieser Wahrheit gehört, dass Jehova allein die Welt erschaffen hat, auch die Menschen. Wie ein Töpfer aus einem Tonklumpen habe er die

» Die Zeugen Jehovas errichten ein Leitbild, an das man sich zu halten hat. Jeder kontrolliert jeden. «

FLORIAN VOGEL*, Aussteiger

mal. „Oft sei er schräg angeschaut worden, wenn er nicht zum Gebet aufstand oder dem Religionsunterricht fernblieb. Freunde hatte er an der Schule wenige, bei den Zeugen Jehovas gab es genug. Wenn er über seinen Glauben spricht, dann sagt er niemals Ich. Er sagt Wir.“

Zu drei von seinen vier Kindern hat Ronald Huckel keinen Kontakt mehr. Denn drei haben die Glaubensgemeinschaft verlassen. Über den Grund möchte er nicht sprechen. Seine Frau und er hätten alles versucht, ihren Kindern beizubringen, was der richtige Weg sei. „Wenn sie sich nicht mehr mit dem Glauben beschäftigen, kann der Geist Gottes nicht mehr wirken. Dann tritt Satan an dessen Stelle, er greift voll zu.“ Er hofft noch immer, dass sie zurückkommen. Dennoch: „Der Gemeinschaftsentzug ist nicht das Verkehrteste, er tut am meisten weh. Wenn man ein Gerechtigkeitsempfinden hat, kommt man zurück“, ist er sich sicher. Jemand, der nicht

zurückgekommen ist, ist Florian Vogel*. Der 30-jährige wurde, als er volljährig war, „gekickt“, wie er sagt. Während der Schulzeit hatte er eine Freundin, die nicht Zeugin war. In der Glaubensgemeinschaft wurde das nicht akzeptiert, schon gar nicht Sex vor der Ehe. Er führte ein Leben in zwei Welten. In der einen wollte er der Familie gefallen, in der anderen seinen Freunden. Die Zeugen Jehovas stellten ihn vor die Wahl: die oder wir. „Für meine Eltern ist alles zusammengebrochen.“ Das war vor zwölf Jahren.

DIE GLAUBENSLEHRE

► Es gibt zwei Wege, die der Mensch gehen kann: den **guten Weg Jehovas** und den **bösen Weg Satans**.

► Alles dreht sich um Jehova. Deswegen gehen die Zeugen Jehovas **nicht wählen**, es gibt nur einen Herrscher.

► Wegen dieser Überzeugung kamen sie während des Nationalsozialismus ins **Konzentrationslager**, in der DDR wurden sie wegen Ungehorsamkeit **inhaftiert**.

► Eines Tages soll es die **Schlacht von Harmagedon** geben, so steht es in der Heiligen Schrift. Jehova wird dabei alle **Ungläubigen zermalmen** und allein ihre Glaubensgemeinschaft retten.

► Danach beginnt das **Tausendjährige Gottesreich auf Erden** mit 144 000 Zeugen Jehovas, die eine Himmlische Regierung mit Jesus Christus bilden. Das ersehnte **Paradies** wird dann Wirklichkeit.

zurückgekommen ist, ist Florian Vogel*. Der 30-jährige wurde, als er volljährig war, „gekickt“, wie er sagt. Während der Schulzeit hatte er eine Freundin, die nicht Zeugin war. In der Glaubensgemeinschaft wurde das nicht akzeptiert, schon gar nicht Sex vor der Ehe. Er führte ein Leben in zwei Welten. In der einen wollte er der Familie gefallen, in der anderen seinen Freunden. Die Zeugen Jehovas stellten ihn vor die Wahl: die oder wir. „Für meine Eltern ist alles zusammengebrochen.“ Das war vor zwölf Jahren.

Für die Familie gestorben

Vogel zog aus und hat bis heute nichts mehr von seiner Familie gehört. „Als ob ich tot wäre.“ Mittlerweile hat er zwei Kinder. „Ich empfinde Wut und Mitleid“, sagt er. Wenn er mit seinen Eltern das Gespräch suchen würde, würden sie denken, er sei von Satan geschickt worden und eine Versuchung. Er hat keine Chance sie zu erreichen. „Die Zeugen Jehovas errichten ein Leitbild, an das man sich zu halten hat. Jeder kontrolliert jeden.“ Er benutzt das Wort „Gehirnwäsche“.

Er sagt aber auch, dass die Glaubensgemeinschaft eine Religion wie jede andere sei, mit Personen, die mit Vollblut dabei seien. Und jede Familie würde mit Aussteigern anders umgehen. Er wolle nur mit seinen Eltern reden, mehr nicht, sie nicht einmal zum Ausstieg bewegen. Jeden Tag hofft der Sohn auf einen Anruf, der nicht kommt. Immer wieder hat er den Stift angesetzt, um Worte an seine Eltern zu finden, immer wieder den Telefonhörer in der Hand gehabt, immer wieder davon geträumt. Aber bis jetzt hatte er einfach nicht den Mut. Weil er weiß, dass seine Eltern ihn nie verstehen würden.

Es ist Samstag. Im Königreichssaal, dem Gotteshaus der Zeugen Jehovas, findet eine der beiden

wöchentlichen Zusammenkünfte in Mainz-Finthen statt. Um die 120 Menschen, Junge und Alte, haben sich für den Gottesdienst festlich gekleidet. Der großzügige Raum ist neutral gehalten, es gibt kein Kreuz, keine Bilder. Zeugen Jehovas verweigern den „Götzendienst“. Eine Bühne mit Mikrofon steht am Ende des Raums.

Musik wird eingespielt und die Gläubigen singen vom nahen Paradies. Dann betritt ein Mann im Anzug die Bühne und erzählt davon, wie Gläubige Trost in ihren Sorgen finden können. Er zitiert mehrmals aus der Bibel. Nach einer Stunde ist die Antwort klar: Allein Jehova kann Trost bringen. Nach dem Vortrag des Mannes wird wieder ein Lied gesungen. Darin wird Jehova Satan besiegen. Es klingt mit der tragenden Musik im Hintergrund wie eine Nationalhymne.

Dann beginnt das wöchentliche Wachturmstudium. Der Wachturm ist das regelmäßig erscheinende Magazin der Zeugen Jehovas. Es wird auch auf der Straße kostenlos verteilt, wenn die Zeugen mit ihrer Trollys in der Stadt stehen und missionieren. Es gibt noch eine zweite Ausgabe dieses Magazins, für den inneren Kreis. Darin werden aktuelle Fragen behandelt und mithilfe der Bibel beantwortet. Die Zeugen Jehovas lesen die Texte, bevor sie zum Gottesdienst gehen. Denn dort müssen sie durch Antworten beweisen, dass sie den Inhalt verstanden haben.

Zwei Männer betreten die Bühne. Einer liest aus dem Wachturm vor, der andere stellt inhaltliche Fragen. Er kennt jeden Anwesenden beim Namen, wie in einer Familie. Bei jeder Frage gibt es viele, die eine Antwort geben wollen. Ihnen wird ein Mikrofon gereicht. Und jede Antwort stimmt, die Zeilen werden wörtlich aus dem Wachturm vorgelesen. Nichts wird infrage gestellt. Es bleibt kein Raum für Zweifel.

* Name von der Redaktion geändert

IN ZAHLEN

► In Rheinland-Pfalz gibt es 8000 Zeugen Jehovas. Im Vergleich dazu gibt es 1,8 Millionen Katholiken.

► Nach eigenen Angaben sind weltweit über acht Millionen Menschen Mitglied der Glaubensgemeinschaft. Zahlen von Aussteigern werden von den Zeugen Jehovas nicht veröffentlicht.



Die Zeugen Jehovas gehen von Tür zu Tür oder stehen auf der Straße, um den Menschen von der „Wahrheit“ zu erzählen. Missionieren ist offiziell keine Pflicht, vielmehr Ehrensache. Foto: dpa